

## MIX AND MATCH

### Über die Verwendung mykenischer Elemente auf Kreta in SM IIIA-III B

In der bisherigen Forschung wird davon ausgegangen, dass spätestens ab 1450 v.Chr. Mykener in Kreta an die Macht gelangten, wobei bislang umstritten ist, ob dies im Rahmen einer gewaltsamen Eroberung oder eines politischen Schachzugs gelang. Jedenfalls lassen sich mit SM II Übernahmen mykenischer Gefäßformen wie Kelch und Kylix, sog. Kriegergräber, die Ähnlichkeiten mit festländischen Gräbern haben, und die ersten Linear B-Tafeln nachweisen, mit denen in einer frühen Form des Griechischen Verwaltungsabläufe dokumentiert wurden. In der Zeit zwischen 1400–1200 v.Chr. intensivierte sich der mykenische Einfluss in der Architektur und den verschiedenen Kleinfundgattungen und besonders in der Keramik.

Es lassen sich über 400 mykenische Gefäßen an 33 Orten auf Kreta nachweisen, wobei 280 Stück alleinig aus Chania in Westkreta stammen. Nur sehr wenige dieser Stücke wurden petrographisch bestimmt, sodass die restlichen einzig aufgrund von stilistischen Analysen als Importe angesprochen werden können. Außerdem können Imitationen mykenischer Gefäße belegt werden, die jedoch nur in 14% aller Fundorte auftraten. Bei der Übernahme von mykenischen Formen zeigt sich, dass diese auf Kreta mitunter leicht abgewandelt wurden. Kretische Kylikes stellte man darüber hinaus mit einem anderen Produktionsverfahren her, bei dem der Stiel des Trinkgefäßes hohl blieb. Eine relativ große Gruppe am Gesamtmaterial machen die hybriden Gefäße mit mykenischer Form und minoischem Motiv aus. Hierbei war also der Bezug zu mykenischen Tafelsitten erwünscht, die Bemalung des Gefäßes wurde aber an den kretischen Geschmack angepasst. Im Gegensatz dazu tritt die Kombination von minoischer Form und mykenischem Motiv extrem selten auf, und ist nur bei sehr wenigen Skyphoi minoischen Typs zu beobachten. Eine größere Gruppe bilden Gefäße, die hinsichtlich der Form und des Dekors minoischen Traditionen folgen, jedoch eine mykenische Syntax aufweisen. Dies lässt sich oft bei Bügelkannen, Pyxiden und Räuchergefäßen belegen.

War dieser mykenische Einfluss in der Keramik nun aber auf ganz Kreta gleich stark ausgeprägt? Die Untersuchung zeigte, dass die Bewohner verschiedener Regionen

unterschiedliche mykenische Importformen bevorzugten: Die BewohnerInnen West- und Zentralkretas fokussierten stärker auf Trink- und Essgeschirr, wohingegen man nach Ostkreta hauptsächlich Transportgefäße, genauer gesagt deren Inhalt, importierte. Noch größere Unterschiede zeigten sich jedoch innerhalb der jeweiligen Region. So konzentrierten sich die mykenischen Importen an küstennahen Orten und gelangten kaum ins Landesinnere. Dieses Muster ist auch für lokal erzeugte Keramik feststellbar. Werkstätten in küstennahe Orten übernahmen weit mehr mykenische Formen und stellten diese auch in größerer Anzahl her. Mit zunehmender Entfernung zur Küste gehen die Orte mit mykenisch beeinflussten Gefäßen deutlich zurück, und meist wurden nur ein bis zwei mykenische Formen in sehr geringer Stückzahl produziert. Die Bevölkerung im Landesinneren rezipierte die neuen Entwicklungen also kaum und hielt an ihren traditionellen, minoischen Gefäßformen fest. Dennoch darf auch bei den Küstenorten mit starkem mykenischen Einfluss nicht übersehen werden, dass minoische Formen meist über 80% des Materials ausmachen.

© Katrin Bernhardt

e-mail: [Katrin.Bernhardt@oeaw.ac.at](mailto:Katrin.Bernhardt@oeaw.ac.at)

This article should be cited like this K. Bernhardt, Mix-and-match. Über die Verwendung mykenischer Elemente auf Kreta in SM IIIA-IIIB, Forum Archaeologiae 70/III/2014 (<http://farch.net>).